

verschiedenen Eindrücke, die er als Lernender empfing, oft noch unverschmolzen nebeneinander, und die ursprüngliche melodische Begabung der Italiener erscheint bei ihm in abgeschwächtem Grade.

In dem 1925 entstandenen Klavierkonzert läßt er sich von älterem Empfinden leiten, denn eine der in früheren Jahrhunderten üblichen Tonarten, die sogenannte „mixolydische“ legt er der Melodiebildung zugrunde. Respighi scheint gern zu „altertümeln“, denn in dem „gregorianischen“ Konzert beobachtete man die gleiche Neigung.

Im ersten Satze stellt nach einem im Fortissimo beginnenden, sofort aber sich abschwächenden Vollakkord des ganzen Orchesters das Klavier das feierlich geartete Hauptthema hin und führt es ohne Begleitung eine Zeitlang weiter, dann aber beginnt der Wettstreit (Konzert) mit dem Orchester mit mannigfachen Farbreizen und Stimmungswechseln vom Lebensvollen bis zum Mystischen. Im Klavier sind sowohl Akkordfortschiebungen als auch Auflösungen in zeichnerische Linie vertreten. Feierlich ist im allgemeinen auch der zweite Satz gehalten. Er erfährt jedoch auch Wendungen ins Leichtere, Spielerische. In energischem Zeitmaß wird das den dritten Satz eröffnende Thema der Passacaglia (sprich: Passakalja) hingestellt. Die Passacaglia-Form, die für diesen Satz verwendet wird, stammt auch aus der älteren Musik und war ursprünglich ein Tanz. Charakteristisch war das Festhalten des Themas im Baß mit darüberliegenden Veränderungen und Ausschmückungen. Geblieben ist ihr bei Respighi der Variationencharakter, nur liegt das Thema nicht immer im Baß.

Die siebente Sinfonie (A-Dur) von L. v. Beethoven

entstand 1809—1812. Sie ist mit Ausnahme ihres zweiten Satzes ein feuriger Gesang auf die Lebensfreude. Man braucht es nicht, kann es aber sehr wohl mit Richard Wagner halten, wenn er diese Sinfonie als „Apotheose des Tanzes“ ansieht.

Die romantisch versonnene Einleitung *Poco sostenuto* (etwas gehalten) läßt den Jubel zwar noch nicht ahnen; aber das plötzlich eintretende *Vivace* (lebhaft) ist mit seinen neckischen dynamischen und harmonischen Gegensätzen die Heiterkeit selbst. Vorübergehende ernstere Stellen kündigen den vereinsamt dastehenden zweiten Satz: *Allegretto* (gemäßigt lebhaft) an. Ein verblüffend einfaches Marschthema, dunkel gefärbt, beherrscht ihn. Einen Bacchantenzug wollen manche in diesen Tönen musikalisch abgebildet sehen. Eine liebliche, tröstende Klarinettenmelodie unterbricht in der Mitte einmal den Marsch. Übersäumend heiter ist wieder der dritte Satz: *Presto* (schnell). Dessen Lust wird aber noch überboten durch die niemals, auch nicht vorübergehend gehemmte Lebensfreude des vierten Satzes: *Allegro con brio* (feurige Bewegung). Ein förmliches Bacchanale, ein Lusttaumel.

Dr. Kreiser.